

## Gert Sauer 1932–2021

Kurz vor Weihnachten, am 15. Dezember 2021, starb der bekannte Experte des Chantischen Gert Sauer nach kurzer Krankheit. Er wurde 1932 in Frankfurt an der Oder geboren und zog 1952 nach Berlin, wo er zunächst an der Humboldt-Universität Jura und dann Völkerkunde studierte, von denen aber keines ihn wirklich begeisterte. Bei einer der obligatorischen monatlichen Vorlesungen über Marxismus-Leninismus (‚Marxistisch-leninistische Weiterbildung‘ oder ‚Maleweibi‘ wie es damals im Volksmund hieß) traf er aber dann einige Studenten der Finnougristik (unter ihnen Rosemarie Radomski, Paul Kárpáti, Marianne Michl und Alexander Tinschmidt), die ihn fragten, ob er nicht stattdessen bei ihnen mal vorbeischauen wolle. So wechselte er bereits 1953 zur Sprachwissenschaft, insbesondere Finnougristik, die Wolfgang Steinitz damals unterrichtete. Mit Steinitz als Lehrer wählte Sauer für seine Diplomarbeit logischerweise ein Thema über das Chantische, die Sprache, der er sein Leben widmen würde. Die Diplomarbeit befasste sich dann mit der ostjakischen Nominalbildung; dieses Thema war so interessant und vielversprechend, dass Sauer 1956 als Aspirant seine Dissertation über dasselbe Thema zu schreiben begann, und bereits drei Jahre später konnte er sie erfolgreich verteidigen. Sie wurde einige Jahre später als Buch veröffentlicht (*Die Nominalbildung im Ostjakischen*, 1967); zu dieser Zeit gab es keine vergleichbare Arbeit für das Mansische, so dass Sauers Buch auch eine wertvolle Quelle für Informationen über den nahen Verwandten des Chantischen war.

Schon als Doktorand arbeitete Sauer auch an DEWOS, dem großen *Dialektologischen und etymologischen Wörterbuch der ostjakischen Sprache*, das von Steinitz begonnen wurde, und das Sauer praktisch sein ganzes Arbeitsleben lang begleiten sollte.<sup>1</sup> Sauers Hauptstelle war dann bei

---

1. DEWOS = Steinitz, Wolfgang. 1967–1993. *Dialektologisches und etymologisches Wörterbuch der ostjakischen Sprache*. Unter Mitarbeit von L. Böhnke, G. Sauer und B. Schulze (Lief. 1–3), Bearbeiter: G. Sauer unter Mitarbeit von L. Böhnke (= L. Hartung) und B. Schulze (Lief. 4–8), Bearbeiter: G. Sauer. Autoren der Artikel: L. Hartung, B. Schulze unter Mitarbeit von P. Hael (Lief. 9–13). Berlin: Akademie Verlag.

der Forschungsgruppe Finnougristik am damaligen Zentralinstitut für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR in Ost-Berlin (ab 1990 wieder Berlin) von 1959 bis 1996 (das Zentralinstitut für Sprachwissenschaft wurde später das außeruniversitäre Zentrum für Allgemeine Sprachwissenschaft). Sauers Hauptaufgabe dort war die Herausgabe von DEWOS, und sein Name wird für immer auch mit DEWOS verbunden sein; Sauer arbeitete bereits an dem ersten Faszikel, der 1966 erschien, mit. Steinitz starb 1967, als der dritte Faszikel gerade im Druck war, und von 1970 an war Sauer der Bearbeiter aller Faszikel, unter Mitarbeit von Liselotte Böhnke (später Hartung) und Brigitte Schulze; Petra Hael trat 1980 dem Autorenteam bei. Typisch für Sauers zurückhaltende Art ist, wie er seine eigene intensive Arbeit für DEWOS in den Hintergrund stellt; das Wörterbuch trug bis zuletzt Steinitzs Namen, aber Sauer war ab dem 4. Faszikel dafür verantwortlich, die verschiedenen Rohfassungen (in dem Maße, in dem sie existierten) verschiedener Autoren (u. a. Gerda Fröhlich, Gerhard Ganschow, Lieselotte Hartung, Rosemarie Radomski, Brigitte Schulze) zu einem kohärenten Ganzen zusammenzufügen; ab dem Buchstaben *k* wurden die etymologischen Notizen auch von Sauer geschrieben.

Eine weitere wichtige Arbeit, die wir Sauer zu verdanken haben, ist die Herausgabe (zusammen mit Renate Steinitz) der Steinitzschen *Ostjakologischen Arbeiten*, in vier dicken Bänden (1975–1989), die in den frühen 1970er Jahren begonnen wurde, als die Arbeiten an DEWOS noch liefen; hier war Sauer sowohl für die fachliche Gesamtbetreuung als auch für große Teile der Bearbeitung der Einzelbände zuständig. Diese Bände enthalten Neuauflagen von Texten, die 1939 in Tartu und 1941 in Stockholm unter dem Titel *Ostjakische Volksdichtung und Erzählungen aus zwei Dialekten* veröffentlicht wurden, aber bereichert um die Kommentare und Anmerkungen, die Steinitz in seinen Arbeitsexemplaren gemacht hatte, und andere, im Manuskript vorliegende, umfangreiche Texte und Kommentare (Bände I & II), und Bände mit bisher unveröffentlichtem und unübersetztem Material, nun auch mit deutschen Übersetzungen versehen (Band III), und eine Sammlung von bereits veröffentlichten, aber schwer auffindbaren Artikeln (Band IV). Aufmerksame Leser der Vorworte in den einzelnen Bänden werden den enormen Arbeitsaufwand erkennen (u. a. die Bearbeitung, das Entziffern äußerst schwer lesbarer Texte, Korrektur, Übersetzung), den Sauer geleistet hat, um die *Ostjakologischen Arbeiten* zu der unschätzbaren Quelle zu machen, die sie sind (eine Reihe von Texten, die Sauer und die anderen Mitglieder des Bearbeitergremiums aufgrund ihrer

Qualität nicht für bedeutend genug befunden hatten, in die *Ostjakologischen Arbeiten* aufgenommen zu werden, wurden später in der Reihe *Berliner Beiträge zur Hungarologie* veröffentlicht).

Sauer war in allen Aspekten des Chantischen zu Hause, hatte aber auch ein besonderes Interesse an der Phonologie und begann mit phonologischen Analysen der östlichen Chantisch-Varietäten als Vorarbeit für DEWOS während seiner Aspirantur. Er organisierte auch das Symposium ‚Phonologische Analyse der uralischen Sprachen‘, das vom 17. bis 20. September 1974 in Ost-Berlin stattfand; in dem Tagungsband hat er sowohl die (anonyme) Einleitung geschrieben als auch eine phonologische Analyse des Tremjugan-Dialekts veröffentlicht. Nach der Fertigstellung von DEWOS begannen die verbliebenen Mitglieder der ‚Berliner ostjakologischen Schule‘, die an DEWOS und den *Ostjakologischen Arbeiten* mitgearbeitet hatten, mit der Arbeit an den chantisch-russischen Kontakten. Ein Blick in Sauers Bibliographie (vgl. Helimski & Widmer 2002: xvii–xxii<sup>2</sup>) zeigt jedoch, dass seine Interessen breiter gefächert waren, da er auch über chantisch-komi und chantisch-selkupische lexikalische Kontakte publizierte; er war auch ein produktiver Rezensent und ein regelmäßiger Redner auf Konferenzen.

Nach Steinitzs Tod 1967 wurde das Fach Finnougristik an der Humboldt-Universität abgeschafft im Zuge der Hochschulreform von 1968, aber Vorlesungen mit finnougriechen Themen werden weiterhin an der Humboldt-Universität gehalten; Sauer selbst unterrichtete dort 30 Jahre lang, von 1966 bis zu seiner Pensionierung 1996, zahlreiche Fächer (Chantisch, Ungarisch, Einführungen in die Finnougristik).

Zu seinem 70. Geburtstag im Jahr 2002 wurde er mit einer Festschrift geehrt, die von Eugen Helimski und Anna Widmer herausgegeben wurde und 23 Artikel umfasst.

Mit Gerd Sauer verlässt uns einer der letzten ‚Berliner Ostjakologen‘; sein wissenschaftliches Erbe wird aber unentbehrlich bleiben für jeden, der sich mit dem Chantischen beschäftigt.

Rogier Blokland

---

2. Helimski, Eugen & Widmer, Anna. 2002. Zum Geleit. In Helimski, Eugen & Widmer, Anna (Hrsg.), *Wúša wúša – Sei begrüßt! Beiträge zur Finnougristik zu Ehren von Gert Sauer dargebracht zu seinem siebzigsten Geburtstag* (Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica 57). Wiesbaden: Harrassowitz.